

erwähnt. Am Ende des 13. Jahrhunderts verliehen die Brandenburger der Stadt das Recht, einen Stadtzoll auf eingeführte Waren zu erheben, und erlaubten den Bau eines Kaufhauses.

Je mehr in Stadt und Land Bauzen der Reichtum wuchs, desto unsicherer wurde unter der Schwäche des Reiches der Verkehr auf den Landstraßen. Raubritter, Straßenräuber und Friedensstörer bildeten im 14. Jahrhundert eine schreckliche Landplage und bedrohten den gesamten Handel. Deswegen schlossen sich die Städte Bauzen, Görlitz, Löbau, Kamenz, Lauban und Zittau im Jahre 1346 zum Sechsstädtebund zusammen. Dieser machtvolle Bund, vom Kaiser Karl IV. begünstigt, zerstörte verschiedene Burgen und blieb durch Jahrhunderte die wirksame, achtunggebietende Vertretung der oberlausitzer Städte.

1350 bildete die Stadt Bauzen den Schauplatz eines großen Fürstentages unter Karl IV. Georg Schwenke hat dieses für Gesamtdeutschland wichtige Ereignis in einem großen Wandgemälde des Sitzungssaales im Gewandhause festgehalten.

Im Zeichen des Sechsstädtebundes konnte Bauzen fast 100 Jahre in Ruhe sich der Hebung des bürgerlichen Wohlstands widmen. Das Handwerk organisierte sich in Zünften. Die städtischen Biereigner erhielten vom Kaiser das Vorrecht, daß innerhalb einer Meile um die Stadt nur Bauzener Bier verkauft und kein anderes eingeführt werden durfte. Die Tuchmacherei blühte besonders empor. Die Stärke der Handwerker trat hervor in der Forderung, auch Handwerker in den Stadtrat aufzunehmen. Die langen inneren Kämpfe führten zur Rebellion der Zünfte am 29. Mai 1405. Dabei wurde der alte Rat vertrieben und ein neuer Rat aus den Aufrührern unter Friße Flicker gebildet. 1408 aber erschien der böhmische König Wenzel in eigener Person in Bauzen, verurteilte den neuen Rat zum Tode, ließ auch wirklich 14 Männer hinrichten und setzte den alten Rat wieder in sein Recht ein. Die Freiheiten der Zünfte schränkte er empfindlich ein, nahm auch der ganzen Stadt manche Vorrechte und zeichnete nur das Handwerk der Fleischer, das dem alten Räte treu geblieben war, durch Verleihung einer Fahne aus. Erst 1412 gab der König der Stadt wieder das Recht der freien Ratswahl zurück.

Neue Wolken zogen sich über der Stadt zusammen, als in Böhmen die Hussiten wegen der Verbrennung des tschechischen Magisters Huß dem König Sigismund die Anerkennung versagten und gegen seine Anhänger zu Felde zogen. Sie bedrohten auch die Oberlausitz, die Sigismund gehuldigt hatte. Mit gewaltigem Aufwand an Menschen und Material besetzte die Stadt unter Beihilfe des flachen Landes ihre Stadtmauern und Gräben, verstärkte das Geschütz und sammelte Lebensmittel im städtischen Magazin an. Am 12. Oktober 1429 erschienen die Hussiten, wurden aber nach heftigem Angriff, trotz Verrates des Stadtschreibers Peter Prischwitz, abgewiesen. Auch einem neuen Hussitenangriff des Jahres 1431 blieb der Erfolg versagt.

Die Zeiten blieben auch nach dem Abklingen der Hussitenstürme unruhig, weil Stadt und Land in die Streifigkeiten der Fürsten hineingezogen wurden. 1474 erlaubte König Matthias Corvinus von Ungarn, dem die Oberlausitz von 1469—1490 angehörte, den Bau eines Weinkellers in Bauzen und verlieh der Stadt eine Bleiche mit wertvollen Vorrechten. Unter ihm durfte die Stadt sogar Münzen prägen.

In dieser Zeit dehnte sich die Stadt über die alte Innenstadt hinaus bis zu den äußeren Wällen (den heutigen Anlagen) aus. Um 1500 entstanden die Wehrtürme, Stadtmauern und die alte Wasserkunst. 722 Häuser zählte damals die Stadt. Darin wohnten etwa 3500 Menschen.

Wie der Umfang der Stadt, so wuchs auch ihr Reichtum und Wohlstand. Alle öffentlichen Gebäude, wie Kirchen, Rathaus, Gewandhaus wurden erweitert, verschönert oder umgebaut. Da zertrümmerte Kaiser Ferdinand



Laurenturm